

Totschnig/Schlögl: Heimische Ostereier gefragt wie nie zuvor . . . . .	1
EU: 5,3 Millionen weniger landwirtschaftliche Betriebe in 15 Jahren . . . . .	2
LKÖ mit neuem Referat "Veterinärangelegenheiten und Tiergesundheit" . . . . .	2
Neuerlich deutliche Verluste für Milchprodukte-Preise bei GlobalDairyTrade . . . . .	3
Verbotene Pflanzenschutzmittel in Importware führen EU-Vorgaben ad absurdum . . . . .	3
Forschung: Mit Drohnen und Künstlicher Intelligenz den Wildbestand erfassen . . . . .	4
Bayer baut Aufbereitungsanlage für Maissaatgut in Ukraine weiter aus . . . . .	5

## Totschnig/Schlögl: Heimische Ostereier gefragt wie nie zuvor

### Selbstversorgungsgrad liegt bei fast 100%

Wien, 5. April 2023 (aiz.info). - Mit dem Osterfest steigt jedes Jahr der Eierabsatz. In den letzten Wochen und Monaten war die Nachfrage nach heimischen Eiern aber besonders hoch. "Vor 15 Jahren lag der heimische Selbstversorgungsgrad mit Eiern bei rund 75%. Dank dem Fleiß unserer Bäuerinnen und Bauern, dem Bekenntnis heimischer Konsumentinnen und Konsumenten zu regionalen Eiern und auch einer klugen Agrarpolitik können uns unsere Bäuerinnen und Bauern mittlerweile fast zu 100% mit Eiern selbst versorgen", freut sich Landwirtschaftsminister **Norbert Totschnig**. Er appelliert weiterhin, auf heimische Herkunft bei Eiern zu achten. "Heimische Ostereier können wir dank höchster Tierwohlstandards mit gutem Gewissen genießen", so Totschnig.

### Große Nachfrage trifft auf großes Angebot an Österreich-Eiern

Die Vogelgrippe, die Pandemie aber auch die stark gestiegenen Futter- und Energiepreise haben die Eier-Branche verunsichert. "Viele Betriebe haben 2022 keine Junghennen eingestallt. Dank des Covid-Verlustersatzes der Bundesregierung konnte einer befürchteten Unterversorgung an Eiern - im Gegensatz zu anderen Ländern - rechtzeitig entgegengesteuert werden. Das ist einer der Gründe, warum wir trotz europaweiter Eierknappheit Österreich weiterhin gut versorgen können", so der Obmann Stellvertreter der Geflügelwirtschaft Österreich **Heinz Schlögl**. Abseits der wirtschaftlichen Verwerfungen hat die Geflügelpest die Tierbestände in vielen EU-Ländern reduziert. In Österreich konnte die Ausbreitung durch strenge Sicherheitsbestimmungen an den Betrieben bisher weitgehend minimiert werden.

Die gestiegenen Betriebsmittelpreise belasten aber die Legehennenhalter und die Eierpackstellen weiterhin massiv, so Schlögl: "Die gestiegenen Kosten konnten noch nicht zur Gänze umgesetzt werden, wir erwarten deshalb eine Preisanpassung nach oben. Heimische Eier werden aber weiterhin leistbare Lebensmittel bleiben und wir freuen uns, wenn österreichische Eier auch weiterhin so stark nachgefragt werden."

### EU-weit höchste Standards

"Anders als in Österreich, wo die Käfighaltung seit 2009 bereits verboten ist, leben weltweit rund 90% der Hühner in Käfigen", schätzt Schlögl. Österreichs Legehennenbetriebe zeichnen sich durch EU-weit höchste Tierwohl- und Umweltstandards aus. "Als erstes Land in der EU hat Österreich die Käfighaltung verboten. Unsere Hühner werden nur mit gentechnikfreiem Futter gefüttert und das für Hühner so wichtige Eiweißfutter stammt aus dem Nachhaltigkeitsprogramm 'Donau Soja', ist Schlögl stolz. Die Rückverfolgbarkeit der Eier wird über die Kennzeichnung direkt auf den Eiern und mit der österreichischen Eierdatenbank garantiert. Verpflichtende, regelmäßige Kontrollen im Rahmen des AMA-Gütesiegelprogrammes sichern die hohen Standards ab und geschulte Fachtierärzte, ebenso wie die Tierhalter selbst, kümmern sich täglich sorgsam um die Gesundheit der Tiere.

Insgesamt 7 Ostereier werden in Österreich während der Osterfeiertage pro Kopf verspeist, jährlich sind es im Schnitt pro Kopf 233 Eier. 7,5 Mio. Legehennen leben derzeit in Österreich in registrierten Betrieben - sie liefern rund 2,1 Milliarden Eier pro Jahr. 57% der heimischen Eier stammen aus Bodenhaltung, 30% aus Freilandhaltung, 13% sind Bio und 0% aus Käfighaltung. Während in Europa 6% aus BIO-, 12% aus Freiland-, 34% aus Bodenhaltung und 48% aus Käfighaltung stammen. (Schluss) APA OTS 2023-04-05/08:00

## EU: 5,3 Millionen weniger landwirtschaftliche Betriebe in 15 Jahren

### Größter Rückgang bei gemischten Betrieben

Luxemburg, 5. April 2023 (aiz.info). - Im Jahr 2020 gab es in der EU 5,3 Millionen weniger landwirtschaftliche Betriebe als noch im Jahr 2005. Das ist ein Rückgang um rund 37% auf aktuell 9,1 Millionen Höfe, teilte das statistische Amt der EU, Eurostat, mit. Besonders stark fiel der Rückgang bei den gemischten Betrieben mit einem Minus von 2,6 Millionen aus. Bei den Tierhaltungsbetrieben schlossen 1,6 Millionen für immer ihre Stalltüren und bei den Ackerbaubetrieben waren es um 0,9 Millionen weniger.

58% aller landwirtschaftlichen Höfe in der EU wurden 2020 als Ackerbaubetriebe kategorisiert: Davon spezialisierten sich 34% auf den Feldbau, 22% auf Dauerkulturen und ein geringer Anteil von 2% auf den Gartenbau. 22% der landwirtschaftlichen Höfe in der EU waren laut Eurostat Tierhaltungsbetriebe, von denen die meisten (5% aller landwirtschaftlichen Betriebe) Milchkühe hielten, gefolgt von Rinderzucht und -mast, Geflügel- sowie Schaf- und Ziegenhaltung und sonstiger Weideviehhaltung (jeweils 4%). Nur 19% waren 2020 gemischte landwirtschaftliche Betriebe, das heißt eine Kombination verschiedener Betriebszweige, von denen keiner mindestens zwei Drittel der Standardproduktion ausmachte.

Betriebe, die sich auf wenige Feldfrüchte spezialisiert haben, waren vorrangig in Osteuropa wie in Bulgarien (73%), Ungarn (72%) und Rumänien (67%) sowie in Mittelmeerländern wie Griechenland (74%), Malta (63%) und Kroatien (61%) zu finden. Dies spiegelte die oft günstigen Bedingungen für den Anbau bestimmter Getreide-, Obst- und/oder Olivensorten wider, so Eurostat. Dagegen waren spezialisierte Tierhaltungsbetriebe in Ländern Nordwesteuropas weit verbreitet, darunter Luxemburg (82% aller Betriebe), Irland (79%) und die Niederlande (58%). (Schluss) hub

## LKÖ mit neuem Referat "Veterinärangelegenheiten und Tiergesundheit"

### Experte Hörmann mit Leitung betraut - Ausbau angesichts wachsender Herausforderungen

Wien, 5. April 2023 (aiz.info). - Angesichts der wachsenden Herausforderungen im Tierwohl- und Veterinärbereich baut die Landwirtschaftskammer Österreich (LKÖ) ihr Expertenteam in diesem Bereich aus und schafft ein neues Referat "Veterinärangelegenheiten und Tiergesundheit".

"Mit der Leitung wurde unser langjähriger LKÖ-Mitarbeiter, ausgewiesener Branchenkenner und Tiergesundheitsexperte **Max Hörmann** betraut, der das enorme Spannungsfeld zwischen Gesellschaftswünschen und wirtschaftlichen Erfordernissen bestens kennt. Er hat sich in den letzten Jahren mit seiner großen Expertise - weit über den landwirtschaftlichen Bereich hinaus - als kompetenter und gerne kontaktierter Ansprech- und Verhandlungspartner erwiesen", betont LK Österreich-Präsident **Josef Moosbrugger**. Hörmann war nach seinem Studium der Veterinärmedizin in Wien im Amt der Landesregierung Steiermark tätig und wechselte 2011 in die LKÖ, wo er seither die Bereiche Tiergesundheit und Tierschutz mit großem Engagement betreut.

"Max Hörmann ist nicht zuletzt aufgrund seiner Kompetenz und langjährigen Erfahrung in diesem Bereich sowohl auf nationaler, als auch auf Brüsseler Ebene genau der Richtige für diese Aufgabe. Mit dem neuen Referat stellen wir uns den zunehmenden Herausforderungen, die im Bereich der Tierhaltung auf die Landwirtschaft zukommen", ergänzt LKÖ-Generalsekretär **Ferdinand Lembacher**. Die immer komplexer werdenden Fragestellungen hinsichtlich landwirtschaftlicher Nutztierhaltung auf österreichischer und europäischer Ebene haben die LKÖ dazu veranlasst, diesem Themenbereich mehr Gewicht zu verleihen. Um das Team zu verstärken, läuft derzeit auch die Ausschreibung für eine zusätzliche Stelle. (Schluss)

## Neuerlich deutliche Verluste für Milchprodukte-Preise bei GlobalDairyTrade

GDT-Preisindex auf Niveau von November 2020 zurückgefallen - alle bis auf Cheddar billiger

Wien, 5. April 2023 (aiz.info). - Die jüngste Auktion der neuseeländischen Handelsplattform GlobalDairyTrade (GDT) am Dienstag dieser Woche brachte erneut einen deutlichen Verlust von 4,7% des Preisindex der gehandelten Milchprodukte. Der GDT-Index sank mit 964 Punkten auf das Niveau vom November 2020, als er sich gerade leicht von seinem Tiefpunkt während der Corona-Pandemie zu erholen begann. Alle gehandelten Produkte bis auf Cheddar (+3,8%; 4.167 USD/t bzw. 3.822,59 Euro) fuhren Verluste ein und ebenso sank das Volumen der Milchprodukte, die Zuschläge erhielten, gegenüber dem Event zuvor um 11,1% auf 23.828 t. Auch die Zahl der Bieter (138) und derer, die Zuschläge erhielten (117), nahm gegenüber den vergangenen 14 Tagen ab.

Wasserfreies MilCHFett (Butteröl) fuhr diesmal mit -7,2% (4.736 USD/t bzw. 4.344,56 Euro) den größten Verlust ein, es folgte Vollmilchpulver mit -5,2% (3.053 USD/t bzw. 2.800,66 Euro), danach ex aequo mit jeweils -3,3% Butter (4.595 USD/t bzw. 4.215,21 Euro) und Buttermilchpulver (2.529 USD/t bzw. 2.319,97 Euro) sowie Magermilchpulver (-2,5%; 2.579 USD/t bzw. 2.365,84 Euro). Für Laktose kam keine Notierung zustande, Süß-Molkenpulver wurde erneut nicht angeboten.

Der GDT-Index bildet einen gewichteten Durchschnitt der Preise verschiedener Milchprodukte und Kontrakt-Zeiträume ab. Er wird am Weltmarkt als wichtiger Indikator für die Entwicklung der Preise von Milchprodukten interpretiert. (Schluss) pos

## Verbotene Pflanzenschutzmittel in Importware führen EU-Vorgaben ad absurdum

Waldenberger: Obst und Gemüse wird in Österreich unter den höchsten Umweltauflagen produziert

Linz, 5. April 2023 (aiz.info). - Nachdem der AK-Konsumentenschutz Oberösterreich auf mit Pflanzenschutzmittelrückständen belastetes Importgemüse und -obst aus Drittstaaten hingewiesen hat, verweist Landwirtschaftskammer (LK) OÖ-Präsident **Franz Waldenberger** auf die in Österreich für Obst und Gemüse strengen geltenden Qualitäts- und Kontrollstandards. Er fordert ein Ende der

Doppelmoral auf EU-Ebene. "Während bei uns der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln immer mehr eingeschränkt wird, können zeitgleich Lebensmittel aus Drittstaaten importiert werden, die unter kaum vorhandenen Umweltstandards produziert werden. So wird die Umweltproblematik nur verlagert. Als Landwirtschaftskammer fordern wir daher schon länger ein Ende dieser Doppelmoral auf EU-Ebene. Denn die Ergebnisse sind für mich der Beweis, dass sich die strengen EU-Vorgaben und -Umweltauflagen zusehends ad absurdum führen", so Waldenberger.

Im Detail haben die Untersuchungsergebnisse ergeben, dass mehr als drei Viertel der untersuchten Proben - konkret bei Mangos, Granatäpfeln, Zuckrerbsen und Fisolen - mit Rückständen von in der EU verbotenen Pflanzenschutzmitteln belastet waren. Zum Teil seien in den Produkten sogar bis zu sieben verschiedene Wirkstoffe nachgewiesen und die gesetzlichen Höchstwerte mehrfach überschritten worden. Unter anderem sei auch das in Österreich verbotene Fungizid Carbendazim bestätigt worden, das genetische Defekte verursacht, die Fruchtbarkeit beeinträchtigen und sich negativ auf Ungeborne auswirken kann.

Ausreichende heimische Produktion nicht selbstverständlich

Zudem verweist der LK OÖ-Präsident auf den Personalmangel aber auch die hohen Lohnnebenkosten, die die Eigenversorgung mit heimischem Obst und Gemüse zusätzlich unter Druck bringen. Waldenberger fordert daher eine Lösung ähnlich wie in Deutschland, wo für eine bestimmte Anzahl an Tagen keine Lohnnebenkosten entrichtet werden müssen. "Das streben wir auch für Oberösterreich an, denn nur so können unsere Bäuerinnen und Bauern wirtschaftlich arbeiten und die Produktion sicherstellen. Ansonsten sind wir zukünftig ausschließlich auf Importe aus Drittstaaten angewiesen, mit all den damit verbundenen Konsequenzen." (Schluss)

## **Forschung: Mit Drohnen und Künstlicher Intelligenz den Wildbestand erfassen**

Ökologische Probleme durch konstantes Monitoring verhindern

Linz/Hagenberg, 5. April 2023 (aiz.info). - Wissenschaftler:innen der FH OÖ am Campus Hagenberg arbeiten an neuen Technologien mit denen Wildtiere in Waldgebieten präziser überwacht und gezählt werden können. Von einer Drohne aus werden die Tiere mittels Künstlicher Intelligenz (KI) aus 30 bis 40 m Höhe beobachtet und gezählt. Zum Einsatz kommt neben Wärmebildkameras auch die sogenannte Lichtfeldtechnologie, mit der im Gegensatz zu einer konventionellen Kamera, deutlich mehr Daten genutzt werden. Verdeckungen können dadurch aufgelöst und Wildtiere für die Kamera sichtbar werden. Seit einem Jahr wird mit Kooperationspartnern am Forschungsprojekt "Bambi" gearbeitet (ein Akronym für Biodiversity Airborne Monitoring based on Intelligent UAV Sampling).

"Die Künstliche Intelligenz, die mitentwickelt wird, muss mittels Bildverarbeitung lernen, die diversen Tierarten richtig zuzuordnen. Begonnen wird mit Reh, Hirsch, Wildschwein und Gams", erklärt **David Schedl**, FH-Professor für Visual Computing am Campus Hagenberg der FH OÖ. Mit Hilfe der punktuellen Flüge soll im Laufe der Zeit eine statistisch genauere Abschätzung, was die Population der verschiedenen Tierarten betrifft, möglich sein.

"Sogar erfahrenste Wildbiologen können nur schwer abschätzen, wie viel Wild sich in den Wäldern tummelt", sagt Schedl. Durch konstantes Monitoring sollen drohende ökologische Probleme, wie der Verlust der Biodiversität, verhindert werden. "Zu Beginn geht es zumeist um Regulierung der Wildpopulation, wenn diese nötig ist. In weiterer Folge könnten auch seltene Tierarten wie Luchse oder Wölfe mit Blick auf den Artenschutz ins Zentrum des Interesses rücken", erklärt Schedl.

Das Projekt "Bambi" läuft bis April 2025. Um möglichst viele Daten zum Training der KI zu erhalten, wurden in einem ersten Schritt einige natürlich strukturierte Gehege von Tierparks abgeflogen, etwa in Stadt Haag oder im Cumberland Wildpark. Auch Aufnahmen in freier Wildbahn wurden bereits gemacht.

"Bambi" wird von der österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) gefördert. Kooperationspartner sind das Büro für Wildökologie und Forstwirtschaft, der Geodatendienstleister Umweltdata und Drohnenspezialist ViewCopter. Auch die Jagdverbände in Nieder- und Oberösterreich sowie Tirol unterstützen das Projekt. (Schluss)

## **Bayer baut Aufbereitungsanlage für Maissaatgut in Ukraine weiter aus**

60 Mio. Euro für Investition veranschlagt

Leverkusen, 5. April 2023 (aiz.info). - Die Bayer AG investiert insgesamt 60 Mio. Euro in seine Aufbereitungsanlage für Maissaatgut im ukrainischen Pochuiky. Die Investition von 2023 an umfasst eine neue Trockenanlage, moderne landwirtschaftliche Geräte, Lagerstätten und den Bau von zwei Luftschutzbunkern, um die Sicherheit der ukrainischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewährleisten, die vor Ort unter sehr schwierigen Bedingungen arbeiten. "Wir stehen an der Seite der Ukraine. Das war schon vor dem Ausbruch des Krieges so - und seitdem noch mehr. Bayer ist seit vielen Jahren in der Ukraine aktiv und engagiert sich für das Land, seine Menschen und die Landwirtschaft", sagte **Matthias Berninger**, Head of Public Affairs, Science and Sustainability bei Bayer.

Bereits vor dem Krieg hatte Bayer Investitionen von fast 200 Mio. Euro getätigt, um die Maissaatgutproduktion durch ein Netzwerk ukrainischer Landwirte und die Saatgutaufbereitungsanlage in Pochuiky aufzubauen. Das Werk wurde 2018 eingeweiht und arbeitet vor Ort mit rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie etwa 250 bis 300 Saisonkräften.

Bayer ist mit seinem Werk nach eigenen Angaben einer der größten Investoren in der Region. Die Steuern des Unternehmens würden rund 25% des Budgets der lokalen Gemeinde ausmachen. Bayer beteilige sich auch an den kommunalen Aktivitäten im Dorf Pochuiky, indem es in den Bau einer neuen Straße und des örtlichen Krankenhauses investiere und die örtliche Schule, den Kindergarten und die Bibliothek kontinuierlich unterstütze. (Schluss)